



Orientierungs- und Handlungsrahmen

für das übergreifende Thema

Berufs- und Studienorientierung

Orientierungs- und Handlungsrahmen

für das übergreifende Thema

Berufs- und Studienorientierung

Michael Dannenberg, Sybille Kubitzki, Svenja Ohlemann, Jörg-Ulrich Rauhut,
Jana Schlösser, Eva Schröder, Christoph Thielicke

Impressum

Herausgeber:

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM)
14974 Ludwigsfelde-Struveshof
Tel.: 03378 209-0
Fax: 03378 209-149
www.lisum.berlin-brandenburg.de

Autorinnen und Autoren:

Michael Dannenberg, Sybille Kubitzki, Dr. Svenja Ohlemann, Dr. Jörg-Ulrich Rauhut,
Dr. Jana Schlösser, Eva Schröder, Christoph Thielicke

Redaktion: Daniéla K. Meyr, Dr. Jana Schlösser, Björn Schneider, Eva Schröder

Gestaltung und Satz: Marion Nagel und Anne Völkel

Titelbild: LISUM und Anne Völkel

ISBN: 978-3-944541-98-3

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM), Ludwigsfelde 2023

Genderdisclaimer

Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter: männlich, weiblich und divers (m/w/d).



Soweit nicht abweichend gekennzeichnet zur Nachnutzung freigegeben unter der Creative Commons Lizenz CC BY-SA, zu finden unter:
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Alle Internetquellen, die in der Handreichung genannt werden, wurden am 02.02.2023 zuletzt geprüft.

Inhalt

Der Beitrag des Orientierungs- und Handlungsrahmens zum Kompetenzerwerb für das übergreifende Thema Berufs- und Studienorientierung.....	7
Ziele und Aufgaben	7
Kompetenzmodell, Kompetenzbereiche und Kernkompetenzen	10
Standards	14
Kompetenzbereich Mit Wissen umgehen	15
Kompetenzbereich Entscheiden und Handeln	18
Kompetenzbereich Motivation aufbauen und halten	21
Themenbereiche	24

Der Beitrag des Orientierungs- und Handlungsrahmens zum Kompetenzerwerb für das übergreifende Thema Berufs- und Studienorientierung

Der Orientierungs- und Handlungsrahmen (OHR) für das übergreifende Thema *Berufs- und Studienorientierung* ergänzt den Rahmenlehrplan (RLP) für die Jahrgangsstufen 1–10 Berlin Brandenburg für das Land Berlin. Er präzisiert diesen und gibt Anregungen für den fächerverbindenden und fachbezogenen Unterricht sowie weitere Angebote in Schulen. Dem vorliegenden Orientierungs- und Handlungsrahmen liegt das Verständnis zugrunde, dass *Berufs- und Studienorientierung* Aufgabe der gesamten Schule ist.

Ziele und Aufgaben

Berufs- und Studienorientierung soll die individuellen Handlungskompetenzen junger Menschen auf ihrem Weg zu einer selbstbestimmten beruflichen und privaten Lebensgestaltung stärken. In dieser Absicht wendet sich der vorliegende OHR an alle in der Schule tätigen Berufsgruppen mit dem Ziel, *Berufs- und Studienorientierung* in der pädagogischen Arbeit der Schule und in der Ausrichtung der Schule zu unterstützen.

Berufs- und Studienorientierung hat im schulischen Alltag immens an Bedeutung gewonnen. Beispiele dafür sind das Betriebspraktikum, die Wahrnehmung von Angeboten außerschulischer Partnerinnen und Partner zur Kompetenzfeststellung, zur beruflichen Orientierung und zur Bewerbungsvorbereitung, von Schülerinnen und Schülern eigens organisierte Berufsinformationsabende und der Besuch von Messen zur Berufs- und Studienorientierung. Schule kann dadurch einen Ort bieten, an dem Schülerinnen und Schüler nicht nur fachbezogen auf die Ausbildungs- und Berufswelt vorbereitet werden, sondern sich auch mit ihren Stärken und Interessen mit Blick auf ihre berufliche Zukunft auseinandersetzen, konkrete Zukunftspläne entwickeln und diese aktiv vorantreiben.

Der *Empfehlung zur Beruflichen Orientierung an Schulen* der Kultusministerkonferenz (KMK) aus dem Jahr 2017 zufolge besteht der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule „im Kern darin, Schülerinnen und Schüler angemessen auf das Leben in der Gesellschaft vorzubereiten und sie zu einer aktiven und verantwortlichen Teilhabe am kulturellen, gesellschaftlichen, politischen, beruflichen und wirtschaftlichen Leben zu befähigen. Dazu gehört, dass die Schülerinnen und Schüler auf die Berufs- und Arbeitswelt vorbereitet werden.“

Eine frühe praxisorientierte, individuelle *Berufliche Orientierung*¹ ist für einen erfolgreichen Übergang in Ausbildung, Studium und Beruf für alle Schülerinnen und Schüler von zentraler Bedeutung.² *Berufs- und Studienorientierung* wird hier als langfristiger Prozess verstanden, den die Schülerinnen und Schüler durchlaufen und mitgestalten. Im RLP 1–10 Berlin Brandenburg wird dieses Verständnis aufgegriffen, indem es heißt: „Eine frühzeitige Orientierung im Hinblick auf

Berufs- und Studienorientierung in der pädagogischen Arbeit und in der Ausrichtung der Schule

Berufs- und Studienorientierung im schulischen Alltag

Berufs- und Studienorientierung als individueller, langfristiger Prozess, unterstützt durch den schulischen Bildungs- und Erziehungsauftrag

¹ Hinweis zum Begriff im Original: Dieser Begriff sollte in den Ländern künftig als einheitlicher Begriff, unter dem alle Synonyme der Berufs- und Studienorientierung gefasst werden, verwandt werden. Studienorientierung ist eine spezielle Ausprägung der Beruflichen Orientierung und hat eine spezifische inhaltliche Ausrichtung des Orientierungsprozesses auf die Aufnahme eines Studiums zum Gegenstand.

² Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, 2017. Empfehlung zur Beruflichen Orientierung an Schulen. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 07.12.2017. S. 2. Verfügbar unter: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2017/2017_12_07-Empfehlung-Berufliche-Orientierung-an-Schulen.pdf

mögliche eigene Interessen und Neigungen sowie ihre Bildungs- und Ausbildungswege unterstützt dieses Ziel der Allgemeinbildung im Sinne einer individuellen Förderung“. Ziel schulischer *Berufs- und Studienorientierung* ist es laut RLP, „die Selbstwahrnehmung und Entscheidungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler zu stärken, damit sie aus den zur Verfügung stehenden Alternativen für die Berufs- bzw. Studienwahl diejenigen auswählen, die ihnen aufgrund ihrer Leistungsfähigkeit, ihrer Persönlichkeit und ihren Lebenssituationen die bestmöglichen Chancen bieten.“³ Der gelingende Übergang von der Schule in eine Berufsausbildung oder ein Studium ist darüber hinaus das zentrale Ziel des Landeskonzepts Berufliche Orientierung.

Anliegen der Autorinnen und Autoren des vorliegenden OHR ist es, das pädagogische Personal in Schulen darin zu unterstützen, die zu entwickelnden Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler beim übergreifenden Thema *Berufs- und Studienorientierung* sukzessive und systematisch in die unterrichtliche und die außerunterrichtliche Arbeit zu integrieren.

Was ist mit Berufs- und Studienorientierung gemeint?

Definition Berufs- und Studienorientierung

Berufs- und Studienorientierung fördert einen individuell an den Schülerinnen und Schülern orientierten ganzheitlichen Prozess hin zu einem zunehmenden Bewusstsein eigener Stärken und Kompetenzen, eigener Vorstellungen von der zukünftigen Lebensgestaltung sowie deren Realisierungsmöglichkeiten und -chancen. Ihr Ansatz verfolgt dabei, sich bewusst mit diskriminierenden, wie etwa geschlechtsbezogenen und rassistischen Rollenklischees und Zuschreibungen auseinanderzusetzen.

Berufs- und Studienorientierung ist Bestandteil des schulischen Alltags. Sie zielt auf eine bewusste und reflektierte Berufs- und Studienwahl von Schülerinnen und Schülern. Durch *Berufs- und Studienorientierung* werden bei ihnen Kompetenzen entwickelt, die der eigenständigen und realistischen Lebensplanung dienen. Selbstwirksamkeit und Selbstmanagement der Schülerinnen und Schüler sollen unterstützt und gefördert werden. Es werden Strategien erarbeitet, die ihnen helfen, ihre individuellen Lebensvorstellungen zu verwirklichen.

Berufs- und Studienorientierung im Zeichen des Wandels in der Arbeitswelt

Die Arbeitswelt befindet sich in einem steten, sich zunehmend beschleunigenden Wandel. Treibende Faktoren sind unter anderem die fortschreitende Digitalisierung unserer Lebens- und Arbeitswelt, die Globalisierung, der Strukturwandel, der demografische Wandel, aber auch Phänomene wie der Klimawandel und das damit verbundene Erfordernis, natürliche Ressourcen zu schonen. *Berufs- und Studienorientierung* hat daher ihren Bezugspunkt nicht vordergründig in den aktuellen Begebenheiten der Studien-, Ausbildungs- und Berufswelt; sie muss vielmehr stets zukunftsorientiert Trends und Dynamiken der Studien-, Ausbildungs- und Berufswelt im Blick haben und einbeziehen.

Diskriminierende Stereotype und fortwirkende gesellschaftliche Machtstrukturen schränken die Entwicklungsmöglichkeiten und die damit zusammenhängenden beruflichen Chancen junger Menschen nachweislich ein. Diese wirken u. a. an den Achsen Geschlecht und Geschlechtsidentität, Behinderung, Herkunft, sozialer Status, Sprache, Nationalität, sexuelle Orientierung und führen zur Abwertung von Menschen. Daher agiert Schule in der pluralen Gesellschaft als wichtiger Lern- und Lebensort, der die gesellschaftlichen Verhältnisse reflektiert, Benachteiligungen auszugleichen versucht und den Schülerinnen und Schülern Wege gleichberechtigter beruflicher Teilhabe aufzeigt.

³ Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin und Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, Hrsg., 2015. Rahmenlehrplan für die Jahrgangsstufen 1 bis 10 in Berlin und Brandenburg (RLP). Berlin, Potsdam, Teil B: Fachübergreifende Kompetenzentwicklung, S. 24. Verfügbar unter: https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/Rahmenlehrplanprojekt/amtliche_Fassung/Teil_B_2015_11_10_WEB.pdf

Schule als Lernort / Umsetzung von Berufs- und Studienorientierung in Unterricht und Schule

Die Schule ist der Ort, an dem Kinder und Jugendliche sich mit Wissen, Werthaltungen, Motiven und Einstellungen, die sich auf *Berufs- und Studienorientierung* richten, in vielfältigen Formaten auseinandersetzen. Sie hinterfragen dabei die durch das soziale Umfeld determinierten berufs- und studienbezogenen Vorstellungen. Schule bietet Schülerinnen und Schülern vielfältige Erfahrungsräume, die Gelegenheit zur kritischen Reflexion und zum Entwickeln von Handlungskompetenz.

Der vorliegende OHR für das übergreifende Thema *Berufs- und Studienorientierung* legt den Schwerpunkt auf die Gestaltung eines erfolgreichen Überganges von der schulischen in eine weiterführende Bildung. Damit *Berufs- und Studienorientierung* zum Bestandteil aller Bereiche des schulischen Lebens wird, gelangt sie als Dimension schulischer Organisationsentwicklung gleichermaßen in das Blickfeld.

Es bietet sich an, die *Berufs- und Studienorientierung* in verschiedenen Formen der pädagogischen Arbeit zu thematisieren, z. B.:

- im Fachunterricht,
- im fächerverbindenden Unterricht,
- in Projekten im Fachunterricht,
- in schulischen Projekttagen und -wochen,
- in Arbeitsgemeinschaften und
- in Kooperationen mit außerschulischen Partnerinnen und Partnern etc.

Schulische Umsetzung

Dokumentiert werden die Arbeitsschritte und -ergebnisse der Schülerinnen und Schüler in einem Berufswahlportfolio. Ab dem Schuljahr 2022/2023 ersetzt dazu die Berufswahlapp den Berufswahlpass.

Das schulinterne Curriculum als das umfassende Konzept pädagogischen Handelns in der Schule ist der passende Kontext, in den die verschiedenen Möglichkeiten, *Berufs- und Studienorientierung* im Schulalltag zu verankern, systematisch eingebettet werden sollten. Sinnvoll ist, die Vorgaben zur *Berufs- und Studienorientierung* im jeweiligen schulinternen Curriculum der Schule fachbezogen zu konkretisieren und Schwerpunkte innerhalb der Jahrgangsstufen auch in Bezug zu anderen Themen zu setzen.

Schulinternes Curriculum

Das Ineinandergreifen verschiedener übergreifender Themen bietet die Chance inhaltlicher Vernetzung:

- Gesundheitsförderung (z. B. gesunde Work-Life-Balance)
- Nachhaltige Entwicklung / Lernen in globalen Zusammenhängen (z. B. Wandel in der Arbeitswelt hin zu mehr Nachhaltigkeit, Globalisierung)
- Demokratiebildung (z. B. Interessenvertretung in der Arbeitswelt)
- Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlechter (z. B. Chancengerechtigkeit auf dem Arbeitsmarkt)
- Diversity (Inklusion und Schutz vor Diskriminierung)
- Mobilitäts- und Verkehrserziehung (z. B. Mobilität im Kontext der Studien- und Berufswahl)
- Verbraucherbildung (z. B. ihre Themen im Kontext des Berufswahlprozesses)

Ziel ist, die *Berufs- und Studienorientierung* auf der Bewusstseins-, Verhaltens- und Entscheidungsebene in das Alltagshandeln aller an Schule Beteiligten zu integrieren.

Kompetenzmodell, Kompetenzbereiche und Kernkompetenzen

Kompetenzmodell



Grundlage für das Modell ist ein an der Entwicklung von Handlungsfähigkeit orientierter Kompetenzansatz. Die zentrale Kompetenz im Rahmen der *Berufs- und Studienorientierung* ist die Berufswahlkompetenz einer Persönlichkeit, die über Ressourcen verfügt, selbstbestimmt und verantwortungsvoll Entscheidungen zu eigenen Ausbildungs- und Studienoptionen zu treffen, diese aktiv umsetzt und im Prozess des lebenslangen Lernens reflektiert.

Die Berufswahlkompetenz steht in einem engen, wechselseitigen Zusammenhang mit den sich ergänzenden und teils überschneidenden drei Kompetenzbereichen: Mit Wissen umgehen, Motivation aufbauen und halten sowie Entscheiden und Handeln. Diese drei Kompetenzbereiche lassen sich jeweils nach drei Kernkompetenzen differenzieren. Das Kompetenzmodell des Orientierungs- und Handlungsrahmens bezieht sich auf das Thüringer Berufswahlkompetenzmodell von Driesel-Lange et al. (2020). Auch für die auf den Seiten 14 bis 23 beschriebenen Standards bildet das genannte Berufswahlkompetenzmodell die theoretische Grundlage.⁴

⁴ vgl. Driesel-Lange, Katja, Bärbel Kracke, Ernst Hany, Nicola Kunz, 2020. Entwicklungsaufgabe Berufswahl. Ein Kompetenzmodell zur Systematisierung berufsorientierender Begleitung. In: Tim Brüggemann und Sylvia Rahn. Hrsg. Berufsorientierung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Münster: Waxmann, S. 57–72

Kompetenzbereiche

Mit Wissen umgehen

Selbstwissen ableiten, in Beziehung setzen und nutzen

Eigene Interessen, Fähigkeiten, Werte und Ziele sind die Grundlage der Auseinandersetzung mit dem eigenen Berufswunsch und den Vorstellungen für ein gelungenes Erwachsenenleben. Sie sind damit Voraussetzung für den gesamten Prozess der Beruflichen Orientierung. Sich darüber klar zu werden und ein womöglich präzises Selbstbild in Abgleich zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung zu entwickeln, ist wichtiger Bestandteil einer gelungenen Kompetenzentwicklung. Selbstwissen zu erwerben bedeutet auch, sich nachvollziehbar und für den Berufswahlprozess notwendig zu eigenen Stärken, Wünschen und Entwicklungspotenzialen zu positionieren.

Konzepte und Bedingungen der Berufswelt erschließen und einordnen

Kompetenzentwicklung verlangt von jungen Menschen, spezifische Kenntnisse über die Berufswelt zu erlangen und über Angebote, Anforderungen und Entwicklungsperspektiven informiert zu sein. Dies schließt die Kenntnis fachlicher und formaler Voraussetzungen für die Entscheidung zu einem individuellen Ausbildungsweg ein. Der Abgleich eigener Vorstellungen mit den Bedingungen der Ausbildungs- und Berufswelt wird besonders durch außerschulische Begegnungen ermöglicht und fördert so die Kompetenzentwicklung im Bereich des Konzept- und Bedingungs-wissens.

Planungs- und Entscheidungswissen erwerben und anwenden

Die erfolgreiche Bewältigung persönlicher Entwicklungs- und Entscheidungsprozesse hinsichtlich der Berufswahl bedarf einer zunehmend konkreten Planung. Berufliche Möglichkeiten zu erkunden, Erfahrungen einzubeziehen und – in Einklang mit persönlichen Präferenzen – nach Alternativen zu suchen sind Voraussetzungen für tragfähige Entscheidungen. Sich mit Planungsschritten des Berufswahlprozesses intensiv zu befassen, erleichtert es Schülerinnen und Schülern, die notwendigen Voraussetzungen in den Blick zu nehmen und realistische Entscheidungen zu treffen. Die aktive Auseinandersetzung mit Planungs- und Entscheidungswissen ist Bestandteil einer erfolgreichen Kompetenzentwicklung.

Entscheiden und Handeln

Wege zum Beruf explorieren

Konkret und zunehmend selbstgesteuert nach Informationen zu vielfältigen nachschulischen Bildungswegen zu suchen und sie mit eigenen Fähigkeiten, Wünschen und Potenzialen in Übereinstimmung zu bringen ermöglicht es Schülerinnen und Schülern, verschiedene Alternativen intensiv gegeneinander abzuwägen. In kleinen Teilschritten wird eine zunächst breit angelegte Exploration zunehmend systematischer, eigenständiger und zielorientierter. Dies erfordert vermehrt hohe Planungs- und Reflexionsfähigkeit und führt zu planvollem Handeln mit Blick auf die eigene Berufswahl.

Im Berufswahlprozess Problemlösungen umsichtig und flexibel entwerfen, überprüfen und bedarfsabhängig überarbeiten

Berufswahlprozesse sind systematisch damit verbunden, Herausforderungen zu bewältigen. In einem zunehmend strukturierten Problemlösungsprozess müssen Schülerinnen und Schüler bspw. damit umgehen, dass sich ihnen Hürden entgegenstellen können, wenn sie einen Praktikumsplatz suchen oder ihr Praktikum absolvieren; gefordert sind sie auch, wenn sie unerwartete Rückmeldungen zu ihrer persönlichen Eignung bekommen. Probleme zu erkennen, flexibel

nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen und verschiedene Lösungsstrategien zu reflektieren, begünstigt die aktive Auseinandersetzung und führt zu überlegten und abgewogenen Handlungsschritten.

Stress und Belastungen einordnen und konstruktiv und planvoll entgegenwirken

Auswahl und Entscheidungsprozesse sind von Unsicherheit geprägt. Positive, aber auch negative Erfahrungen im Berufswahlprozess müssen bewältigt werden. Dazu ist es erforderlich, sich auf neue Situationen und Anforderungen einzulassen, Enttäuschungen zu verarbeiten und Unsicherheitstoleranz zu entwickeln. Sich aktiv und vertieft mit Stress- und Belastungssituationen zu befassen verlangt danach, im Umgang mit strukturellen, inhaltlichen und emotionalen Herausforderungen Strategien zu entwickeln. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln individuelle Strategien, um dergleichen Situationen zu meistern, und setzen Prioritäten im eigenen Entscheidungsprozess.

Motivation aufbauen und halten

Betroffenheit und Eigenverantwortung für die individuelle Berufs- und Lebensplanung erkennen und annehmen

Voraussetzung für einen gelungenen Berufswahlprozess ist es, bei Schülerinnen und Schülern ein Bewusstsein davon anzubahnen, dass individuelle Ziele und berufliche Perspektiven eng mit den täglichen Anforderungen in der Schule verknüpft sind. Erst wenn die persönliche Relevanz des Themas erkannt ist, werden Angebote der Berufsorientierung als hilfreich und unterstützend empfunden. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln altersspezifisch die Bereitschaft, sich mit den jeweils zu bewältigenden Aufgaben im Berufswahlprozess vermehrt eigenverantwortlich auseinanderzusetzen.

Die individuelle Berufs- und Lebensplanung engagiert schrittweise konkretisieren

Um individuelle Berufs- und Lebensziele zu erreichen, ist es fundamental, Verantwortung zu übernehmen und realistische Pläne zu entwerfen. Die Schülerinnen und Schüler nutzen Lerngelegenheiten, um persönliche Ziele und geeignete Umsetzungsstrategien zu reflektieren. Sie erkennen dabei die Bedeutung des eigenen Handelns und der eigenen Entscheidungen, aber auch das Potenzial unterstützender Angebote der beruflichen Orientierung.

Die individuelle Berufs- und Lebensplanung zuversichtlich und flexibel entwerfen und anpassen

Vielfältige Optionen zu erkunden ist Voraussetzung für eine breit angelegte individuelle Lernerfahrung in beruflichen und in Berufswahlprozessen. Um eine begründete Entscheidung treffen zu können, ist es notwendig, berufliche Alternativen mit eigenen Kompetenzen, Wünschen und Voraussetzungen abzustimmen. Je offener und neugieriger Schülerinnen und Schüler sich darauf einlassen, diese Erfahrungen zu machen, desto erfolgreicher wird der Berufswahlprozess durchlaufen. Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Entscheidungen werden durch Selbstwirksamkeitserfahrungen gestärkt.

Überblick über die Kernkompetenzen

	Die Schülerinnen und Schüler können ...
Mit Wissen umgehen	Selbstwissen ableiten, in Beziehung setzen und nutzen.
	Konzepte und Bedingungen der Berufswelt erschließen und einordnen.
	Planungs- und Entscheidungswissen erwerben und anwenden.
Entscheiden und Handeln	Wege zum Beruf zunehmend selbstgesteuert explorieren.
	im Berufswahlprozess Problemlösungen umsichtig und flexibel entwerfen, überprüfen und bedarfsabhängig überarbeiten.
	Stress und Belastungen einordnen und ihnen konstruktiv und planvoll entgegenwirken.
Motivation aufbauen und halten	Betroffenheit und Eigenverantwortung für die individuelle Berufs- und Lebensplanung erkennen und annehmen.
	die individuelle Berufs- und Lebensplanung engagiert schrittweise konkretisieren.
	die individuelle Berufs- und Lebensplanung zuversichtlich und flexibel entwerfen und anpassen.

Standards

Niveaustufen und Phasen

Entsprechend der Systematik des Rahmenlehrplans werden die Kernkompetenzen in Niveaustufen durch operationalisierte Standards unterlegt. Für den OHR *Berufs- und Studienorientierung* wurden den Niveaustufen C und D die Phasen Offenheit und Einstimmung des in der einschlägigen Literatur beschriebenen Modells von Driesel-Lange zugeordnet. Für die Niveaustufen E–H ergibt sich eine Passung mit den Phasen Erkundung, Entscheidung und Realisierung desselben Modells. Mit den Phasen wird allgemein ein Entwicklungsprozess beschrieben, der mehrere, inhaltlich voneinander unterscheidbare Schritte vorsieht. Alle Phasen werden für eine wohlbegründete berufsbezogene Entscheidung durchlaufen.

Prinzipiell gibt es keine allgemeingültige Dauer für eine erfolgreiche Kompetenzentwicklung in diesen Phasen. Im Kontext des lebenslangen Lernens werden sie in individuellen Entwicklungsschritten mehrfach durchlaufen. Die folgenden Standards sind ebenfalls entlang des Modells von Driesel-Lange und einschlägiger Forschungsliteratur sowie in Anlehnung an die *Empfehlung zur Beruflichen Orientierung an Schulen* (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 07.12.2017, siehe Fußnote 1, Seite 7) strukturiert. Die Standards sollten stets mit den Bedarfen der konkreten Lerngruppe abgeglichen werden oder bei individuellen Angeboten auf die konkreten Entwicklungsbedarfe der Lernenden Bezug nehmen.

Kompetenzbereich Mit Wissen umgehen

	Selbstwissen ableiten, in Beziehung setzen und nutzen	Konzepte und Bedingungen der Berufswelt erschließen und einordnen	Planungs- und Entscheidungs-wissen erwerben und anwenden
	Die Schülerinnen und Schüler können ...		
C–D	Offenheit		
	<ul style="list-style-type: none"> - sich selbst und von ihnen präferierte Handlungen mit einfachen Begriffen beschreiben. - Fähigkeiten unabhängig von Geschlecht oder Herkunft beschreiben. 	<ul style="list-style-type: none"> - erste Wünsche für das eigene Erwachsenenleben formulieren und begründen. - verschiedene Berufe mit einfachen Worten beschreiben. 	<ul style="list-style-type: none"> - Wege zum (Traum-)Beruf aus Erzählungen wiedergeben. - verschiedene Gründe für eine Berufswahl nennen.
	Einstimmung		
	<ul style="list-style-type: none"> - persönliche Fähigkeiten und Interessen mit einfachen Attributen beschreiben. - zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung unterscheiden. - unterschiedliche Eigenschaften und Interessen von Menschen erkennen, benennen und nachvollziehen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Berufsbilder auch außerhalb des Familienkreises beschreiben. - erste Vorstellungen von Berufswahlprozessen und Ausbildungswegen äußern. 	<ul style="list-style-type: none"> - erste Vorstellungen von der persönlichen und beruflichen Zukunft als Erwachsene formulieren. - den Zusammenhang zwischen Privat- und Berufsleben aus eigener Erfahrung beschreiben.

	Selbstwissen ableiten, in Beziehung setzen und nutzen	Konzepte und Bedingungen der Berufswelt erschließen und einordnen	Planungs- und Entscheidungswissen erwerben und anwenden
	Die Schülerinnen und Schüler können ...		
E–H	Erkundung		
	<ul style="list-style-type: none"> - individuelle Eigenschaften und Stärken mit Blick auf den Berufswahlprozess und ihren späteren (Wunsch-)Beruf unabhängig von Geschlecht oder Herkunft identifizieren. - eigene Fähigkeiten und Merkmale als Stärken und Schwächen reorganisieren. - erklären, wie sie Stärken ausbauen und Schwächen kompensieren können. 	<ul style="list-style-type: none"> - die Struktur der Arbeitswelt und ihre Akteurinnen und Akteure beschreiben. - treibende Faktoren und Folgen des Wandels der Arbeitswelt benennen und anhand von Kriterien (z. B. hinsichtlich der eigenen Lebensplanung) einordnen. - die Schulabschlüsse an ihrer Schule und Anschlussmöglichkeiten benennen. - grundsätzliche Rahmenbedingungen der nachschulischen Ausbildungswege erläutern. - Berufsprofile hinsichtlich typischer Tätigkeiten und Rahmenbedingungen z. B. im Betriebspraktikum erkunden und darstellen. - Vorstellungen über Erfolgsbedingungen des eigenen Übergangs formulieren. 	<ul style="list-style-type: none"> - eigene Lebensziele beschreiben. - Zusammenhänge zwischen Berufs- und Privatleben identifizieren und Konsequenzen für die individuelle Lebensgestaltung ableiten. - Auswahlkriterien für ihren späteren Beruf benennen und begründen. - die Erkundung potenzieller Berufsfelder planen und, darauf aufbauend, Entscheidungen für nächste Erkundungsschritte anbahnen. - Ansprechpersonen und Unterstützungssysteme identifizieren.

	Selbstwissen ableiten, in Beziehung setzen und nutzen	Konzepte und Bedingungen der Berufswelt erschließen und einordnen	Planungs- und Entscheidungswissen erwerben und anwenden
	Die Schülerinnen und Schüler können ...		
E–H	Entscheidung		
	<ul style="list-style-type: none"> - Eigenschaften und Stärken, die sie für ihre Berufswahl einsetzen können, benennen und mit Blick auf das angestrebte Ziel konkretisieren. 	<ul style="list-style-type: none"> - verschiedene Berufspräferenzen nach Kriterien der eigenen Lebensplanung einschätzen und vergleichen. - notwendige Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für individuelle Berufspräferenzen identifizieren. 	<ul style="list-style-type: none"> - Berufe anhand von Kriterien vergleichen und gegeneinander abwägen. - unterschiedliche Bewerbungsformate und -verfahren beschreiben. - individuell geeignete Ansprechpersonen und Unterstützungssysteme identifizieren.
	Realisierung		
	<ul style="list-style-type: none"> - persönliche Eigenschaften und Kompetenzen identifizieren, die der Umsetzung ihrer Berufswahl förderlich oder abträglich sind. - Strategien nutzen, um Stärken gezielt einzusetzen und Schwächen gezielt auszugleichen. 	<ul style="list-style-type: none"> - verschiedene Berufspräferenzen nach Kriterien der eigenen Lebensplanung auswählen und konkrete Umsetzungsstrategien entwickeln. 	<ul style="list-style-type: none"> - erste konkrete Strategien konzipieren, um ihre berufliche und private Lebensplanung miteinander zu verbinden und potenzielle Konflikte frühzeitig aufzulösen.

Kompetenzbereich Entscheiden und Handeln

	Wege zum Beruf zunehmend selbstgesteuert explorieren	Im Berufswahlprozess Problemlösungen umsichtig und flexibel entwerfen, überprüfen und bedarfsabhängig überarbeiten	Stress und Belastungen einordnen und ihnen konstruktiv und planvoll entgegenwirken
	Die Schülerinnen und Schüler können ...		
C–D	Offenheit		
	<ul style="list-style-type: none"> - in ihrem direkten Lebensumfeld Informationen zu Berufen finden. - den Zusammenhang zwischen Beruf und Privatleben wahrnehmen. 	<ul style="list-style-type: none"> - in Erzählungen Lösungswege erkennen. 	<ul style="list-style-type: none"> - eigenes Stressempfinden benennen. - Unsicherheiten und Ängste in Erzählungen erkennen.
	Einstimmung		
	<ul style="list-style-type: none"> - über das direkte Lebensumfeld hinaus gezielt Informationen zu Berufen finden und darstellen. - den Zusammenhang zwischen Beruf und Privatleben beschreiben. 	<ul style="list-style-type: none"> - Zuschreibungen identifizieren und als einschränkend oder förderlich wahrnehmen sowie dies anhand altersgerechter Beispiele kritisch reflektieren. - Lösungswege in Situationen innerhalb ihres Erfahrungshorizontes finden. - Spannungsfelder im Zusammenspiel beruflicher Herausforderungen und Privatleben erkennen und benennen. 	<ul style="list-style-type: none"> - positive und negative Einflüsse der Lebensumwelt wahrnehmen und einordnen.

	Wege zum Beruf zunehmend selbstgesteuert explorieren	Im Berufswahlprozess Problemlösungen umsichtig und flexibel entwerfen, überprüfen und bedarfsabhängig überarbeiten	Stress und Belastungen einordnen und ihnen konstruktiv und planvoll entgegenwirken
	Die Schülerinnen und Schüler können ...		
E–H	Erkundung		
	<ul style="list-style-type: none"> - Informationen über Berufe und Berufsfelder sammeln und aufbereiten. - berufsspezifische Bedingungen verschiedener Berufe vergleichen. - unterschiedliche Erfahrungen z. B. im Berufswahlpass zusammenfassen. - Angebote der beruflichen Orientierung benennen. 	<ul style="list-style-type: none"> - planvolles Handeln als Grundlage eines gelungenen Berufswahlprozesses benennen und erläutern. - Lösungsstrategien an personalisierten Beispielen erschließen. - ausgewählte Lösungsstrategien situativ anwenden. - Phasen als Bestandteile von Berufswahlprozessen einordnen, in denen Entscheidungen infrage gestellt und eine Neuausrichtung erfolgt. 	<ul style="list-style-type: none"> - mögliche Belastungssituationen im Berufswahlprozess anhand von Beispielen beschreiben. - verschiedene emotionale Belastungen benennen und deren möglichen Einfluss auf den Berufswahlprozess darstellen. - anhand von (fiktiven) Beispielen das Positive an Stresssituationen identifizieren. - ausgewählte Stressbewältigungsstrategien beschreiben.

	Wege zum Beruf zunehmend selbstgesteuert explorieren	Im Berufswahlprozess Problemlösungen umsichtig und flexibel entwerfen, überprüfen und bedarfsabhängig überarbeiten	Stress und Belastungen einordnen und ihnen konstruktiv und planvoll entgegenwirken
Die Schülerinnen und Schüler können ...			
E–H	Entscheidung		
	<ul style="list-style-type: none"> - den Erkundungsprozess auf eine eingegrenzte Zahl von Alternativen ausrichten. - konkrete Informationen zum Übergang von der Schule in den Wunschberuf z. B. im Berufswahlpass dokumentieren. - Angebote der beruflichen Orientierung angeleitet auswählen und nutzen. 	<ul style="list-style-type: none"> - den Berufswahlprozess in Teilschritte zerlegen und deren spezifische Herausforderungen identifizieren. - für identifizierte Herausforderungen Lösungsmöglichkeiten bezogen erarbeiten. - Lösungsoptionen zu (fiktiven) Problemen vergleichen, beurteilen und situativ anwenden. - Zuschreibungen reflektiert entgegenreten. 	<ul style="list-style-type: none"> - Stressbewältigungsstrategien simulativ erproben und situationsspezifisch geeignete Strategien auswählen. - Rückschläge als Lerngelegenheiten verstehen. - mit Unsicherheiten, die mit Entscheidungssituationen verbunden sind, umgehen.
	Realisierung		
	<ul style="list-style-type: none"> - erarbeitete Informationen für den konkreten Bewerbungsprozess vergleichen und auswählen. - Angebote der beruflichen Orientierung bedarfsgerecht auswählen und weitgehend selbstständig aktiv nutzen. - weitgehend selbstständig den Übergang Schule-Beruf gestalten und prozessbegleitend evaluieren. 	<ul style="list-style-type: none"> - den individuellen Übergang Schule-Beruf untergliedern und persönliche Herausforderungen in einzelnen Abschnitten identifizieren. - bei auftretenden Herausforderungen individuelle Lösungsmöglichkeiten entwickeln. - den Erfolg individueller Strategien prüfen und Schlussfolgerungen ziehen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Individuelle Stressbewältigungsstrategien anwenden. - sich eigener Stärken versichern. - mit Unsicherheiten, die im Berufswahlprozess auftreten, konstruktiv umgehen.

Kompetenzbereich Motivation aufbauen und halten

	Betroffenheit und Eigenverantwortung für die individuelle Berufs- und Lebensplanung erkennen und annehmen	Die individuelle Berufs- und Lebensplanung engagiert schrittweise konkretisieren	Die individuelle Berufs- und Lebensplanung zuversichtlich und flexibel entwerfen und anpassen
	Die Schülerinnen und Schüler können ...		
C–D	Offenheit		
	<ul style="list-style-type: none"> - über persönliche Erfolge strukturiert berichten. - Beispiele für eigenes selbstständiges Handeln in Schule und Freizeit benennen. 	<ul style="list-style-type: none"> - eigene Zukunftspläne entwerfen. - ihre Zukunftspläne visualisieren und mit anderen diskutieren. 	<ul style="list-style-type: none"> - ihre Stärken umreißen, mit denen sie schwierige Situationen meistern. - Ursachen erfolgreichen wie auch gescheiterten Handelns in personalisierten Beispielen identifizieren.
	Einstimmung		
	<ul style="list-style-type: none"> - die Berufswahl als eigenverantwortliche Entscheidung eines jeden Menschen beschreiben. - die Berufs- und Lebensplanung als Prozess beschreiben, den sie beeinflussen können. 	<ul style="list-style-type: none"> - Möglichkeiten ergreifen, in Schule und Privatsphäre planvoll mitzuwirken. 	<ul style="list-style-type: none"> - beschreiben, dass alle Menschen über Kompetenzen verfügen, die für den Berufswahlprozess wichtig sind. - darlegen, wie sich Voraussetzungen, Präferenzen und Kompetenzen verändern.

	Betroffenheit und Eigenverantwortung für die individuelle Berufs- und Lebensplanung erkennen und annehmen	Die individuelle Berufs- und Lebensplanung engagiert schrittweise konkretisieren	Die individuelle Berufs- und Lebensplanung zuversichtlich und flexibel entwerfen und anpassen
Die Schülerinnen und Schüler können ...			
E–H	Erkundung		
	<ul style="list-style-type: none"> - die Berufswahlplanung als lebenslangen Prozess beschreiben und diesen als für sich selbst bedeutsam einordnen. - Erfolge eigenen Entscheidungen und eigenem Handeln zuordnen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Planungsschritte zur eigenen Zukunftsplanung identifizieren und Planungsbereitschaft entwickeln. - sich in Angeboten und Situationen aktiv mit ihren berufswahlbezogenen Kompetenzen einbringen. 	<ul style="list-style-type: none"> - eine optimistische Zukunftsperspektive entwerfen. - Personen identifizieren, die ihnen mit Rat zur Seite stehen können.
	Entscheidung		
	<ul style="list-style-type: none"> - sich den Herausforderungen des Berufswahlprozesses in seinen Teilschritten bereitwillig stellen. - die Notwendigkeit von Durchhaltevermögen im Berufsfindungsprozess begründen. 	<ul style="list-style-type: none"> - ihre Zukunftspläne gegen unbegründete Zweifel anderer verteidigen. - sich von herkunfts- und geschlechtsbezogenen Zuschreibungen lösen und selbstbewusst ihre Wünsche und Vorstellungen äußern und verfolgen. - geeignete Unterstützungsangebote annehmen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Rückschlüsse aus Praxiserfahrungen ziehen und daraus weitere Eigeninitiative entwickeln. - Rückschläge aus Praxiserfahrungen in neue Impulse überführen. - individuelle Berufswünsche durch alternative berufliche Perspektiven ergänzen.

	Betroffenheit und Eigenverantwortung für die individuelle Berufs- und Lebensplanung erkennen und annehmen	Die individuelle Berufs- und Lebensplanung engagiert schrittweise konkretisieren	Die individuelle Berufs- und Lebensplanung zuversichtlich und flexibel entwerfen und anpassen
	Die Schülerinnen und Schüler können ...		
E-H	Realisierung		
	<ul style="list-style-type: none"> - erläutern, inwiefern sie ihre eigene Zukunft beeinflussen und kontrollieren können. - Möglichkeiten und Einschränkungen, die sich aus ihrem eigenen Handeln ergeben, reflektieren. 	<ul style="list-style-type: none"> - sich bereitwillig, mit zunehmender Eigenständigkeit und Willensstärke auf den Berufswahlprozess einlassen. - Erfolge selbstverstärkend nutzen. 	<ul style="list-style-type: none"> - ihre berufsbezogenen Zukunftspläne kritisch analysieren und gegebenenfalls anpassen. - Alternativen für den beruflichen Werdegang entwerfen und vergleichen.

Themenbereiche

Die Themenbereiche geben Hinweise, wie die im zweiten Teil dieses OHR beschriebenen Kompetenzen themen- bzw. inhaltsbezogen entwickelt werden können. Die Themenfelder und die inhaltlichen Bezüge sind exemplarisch zu verstehen und können in verschiedenen Jahrgangsstufen behandelt werden. Viele Themen der Fachpläne eignen sich dazu, hier niedrigschwellig direkte Bezüge herzustellen.

Berufliche Orientierung und Persönlichkeit

Welche Rolle spielen Stärken und Interessen für den Berufswahlprozess?

Inhaltliche Bezüge:

- Vorbilder und deren Bedeutung
- Erkundung von Stärken und Interessen – vom individuellen Interesse zur Berufswahl
- Selbst- und Fremdeinschätzung

Aktivitäten:

- Erlebnisparcours „komm auf Tour“
- „Talente Check“
- Potenzialanalyse
- Ein Berufswahlportfolio führen (z. B. Berufswahlpass bzw. Berufswahl-App)

Verhältnis Beruf und Privatleben

Welche Rolle spielen Vorstellungen zum Verhältnis Privatleben und Beruf im Berufswahlprozess?

Inhaltliche Bezüge:

- Gesellschaftliche und individuelle Werte
- Zukunftsvorstellungen – Lebensszenarien entwickeln und diskutieren
 - Geld oder Liebe?
 - GenderGap
 - Moderne Lebensformen (DINKs, Patchwork, Kinderlose, Living apart together etc.)
 - Vereinbarkeit von Familie und Beruf
 - gesellschaftliches Ansehen von Familie im historischen Abriss
- Einflüsse von z. B. Herkunft, Geschlecht und Familientradition, aber auch gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen, z. B. Stadtflucht oder die Entwicklung von Wirtschaftsstandorten

Berufliche Orientierung und Praxiserfahrungen

Welche Rolle spielen Praxiserfahrungen im Berufswahlprozess?

Inhaltliche Bezüge:

- Berufsfelder/Berufe
 - Tätigkeiten, Arbeitsorte, Anforderungen
 - systemrelevante Berufe und ihre Stellung in unserer Gesellschaft
 - ein Blick zurück - Berufe der Vergangenheit, Wandel der Ausbildungsberufe durch Technisierung/Digitalisierung
- Betriebe
 - Betriebsform, Aufbau, Produkte, Arbeitszeiten, Arbeitsplätze, Betriebs- oder Personalrat, Sonderleistungen
 - Rechte und Pflichten als Arbeitnehmerin und Arbeitnehmer
 - Arbeitsschutz und Sicherheitsbestimmungen im Betrieb, Jugendarbeitsschutz
 - Entstehungs- bzw. Entwicklungsgeschichte regional ansässiger Unternehmen
 - Verantwortung der Betriebe: z. B. Greenwashing – „falsche Fairsprechen“, Mindestlohn, Lobbyismus, Umwelt- und Klimaschutz, soziale Verantwortung, betriebliche Gesundheitsförderung
- Bewerbungsunterlagen
 - Lebenslauf
 - Anschreiben
 - Motivationsschreiben
 - Bescheinigungen über zusätzliches Engagement
 - Kopie des letzten Zeugnisses
- Wie hat mein Umfeld Praktika erlebt / genutzt? (ein Interview führen)

Aktivitäten:

- Anstehende Praxiserfahrungen vorbereiten und sie, nachdem sie gewonnen wurden, dokumentieren, nachbereiten und reflektieren
 - Arbeit in schuleigenen Werkstätten
 - Schulpraktika (1–3 Wochen, je nach Zielstellung)
 - Service Learning
 - Arbeit in Schülerfirmen
 - Betriebserkundungen, Workshading
 - Girls' oder Boys' Day
 - Praxislerntag
 - Produktives Lernen
 - Praxislerngruppen
 - Schnupperstudium
 - Studieren mit 16

Berufliche Orientierung und außerschulische Partnerinnen und Partner

Wie unterstützen außerschulische Partnerinnen und Partner den Berufswahlprozess?

Inhaltliche Bezüge:

- Betriebe
 - Angebote zur Betriebserkundung
 - Praktikumsplätze (auch für Lehrkräfte)
 - Expertinnen und Experten in der Schule (Vorträge)
 - Azubi-Botschafterinnen und -Botschafter
 - Patenschaftsmodelle
 - Beteiligung von Betrieben an schuleigenen Messen
 - Unterstützung von Schulprojekten (z. B. Schülerfirmen etc.)
- Weitere Kooperationspartner
 - Jugendberufsagentur, Beraterinnen und Berater vor Ort, Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter
- Eltern/Erziehungsberechtigte
 - Betrieb und Beruf vorstellen
 - Erwerbsbiografien
 - Praxisplätze bereitstellen
- Biografien von Personen des öffentlichen Lebens analysieren, z. B. von Politikerinnen und Politikern, Schauspielerinnen und Schauspielern, Influencerinnen und Influencern

Übergang Schule und Beruf

Welche Rolle spielt das Wissen vom Übergang Schule-Beruf im Berufswahlprozess?

Inhaltliche Bezüge:

- Bildungswege nach dem Verlassen der Schule sowie Wege zur Zielerreichung aufzeigen
 - Erwerb höherwertiger Abschlüsse
 - Berufsvorbereitung
 - Duale Ausbildung
 - Schulische Ausbildung
 - Überbrückungsjahr (Freiwilligen-Dienste, Auslandsaufenthalte ...)
 - Studium
- Finanzen und Verträge
 - Ausbildungsvertrag
 - Versicherungen
 - Schulgeld
 - BAföG
 - Stipendium
 - eigene Wohnung
- Strategien der Selbstorganisation und der Entscheidungsfindung

Berufliche Orientierung und Digitalisierung

Wie wird die Digitalisierung den Berufswahlprozess verändern?

Inhaltliche Bezüge:

- Chancen und Risiken sozialer Medien im Bereich der Berufs- und Studienorientierung (Bewerbungs-Apps, Instagram, TikTok & Co.)
- Veränderungen der Kommunikation durch Nutzung mobiler Endgeräte / sozialer Medien
- Einsatz der Berufswahl-App
- Veränderung der Arbeitswelt z.B. Folgen der Zunahme von Bildschirmarbeit, Möglichkeiten und Grenzen des Home-Office / der Remote-Arbeit, Berufsfelder und deren Veränderung
- Einfluss der Peergroup – Gruppendruck
- Nutzung digitaler Medien bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen
- Digitale Verfahren im Bewerbungsprozess

Berufliche Orientierung und Chancengleichheit in der Berufs- und Arbeitswelt

Wie wirkt sich das Bestreben nach Chancengleichheit auf den Berufswahlprozess aus?

Inhaltliche Bezüge:

- Gleichstellungsgesetz
- Geschlecht, z. B. Equal-Pay-Day, Frauenquote in Unternehmen/Einrichtungen, historische Betrachtung der Rolle der Frau in der Berufs- und Arbeitswelt
- Inklusive Arbeitswelt
- Integration von Personen nichtdeutscher Herkunftssprache in den Arbeitsmarkt
- Geschlechtsidentität und Arbeitswelt

www.lisum.berlin-brandenburg.de

ISBN: 978-3-944541-98-3